

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868.

Nahet euch zu mir, so werde ich mich zu euch nahen, suchet mich fleißig, und ihr werdet mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen, klopfet an, und es wird euch aufgetan werden. L. u. B. 88:63.

Nr. 18	25. September 1929.	61. Jahrgang

Die neue Präsidentschaft der Deutsch-Oesterreichischen Mission.



Präsident Edward P. Kimball und Schwester Hazel B. Kimball übernehmen die Leitung der Deutsch-Oesterreichischen Mission.

Der unbekannte Gott.

Aus einer Radio-Ansprache von Dr. James E. Talmage.

Paulus in Athen.

Ungefähr zwanzig Jahre nach der Auferstehung Jesu Christi war der Apostel Paulus in Athen, wie das 17. Kapitel der Apostelgeschichte berichtet.

Während seines Aufenthaltes in Athen war er tätig, „wie es seine Gewohnheit war", den Juden in den Synagogen das Evangelium zu predigen und den Heiden, wo und wie er sie nur erreichen konnte. Er ergrimmte im Geist über die Götzenverehrung der Griechen hier in ihrer Hauptstadt. Einige Philosophen stritten sich mit ihm und äußerten, daß er ein Verkündiger fremder Götter sei, „weil er ihnen von Jesu und der Auferstehung predigte". Sie führten ihn auf einen öffentlichen Platz, den Gerichts- oder Marshügel, wo sich das Volk zu versammeln pflegte, und fragten ihn: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrst? Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei.

Paulus aber stand mitten auf dem Gerichtsplatz und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr in allen Stücken gar sehr die Götter fürchtet.

Ich bin herdurchgegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht; sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemands bedürfe, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt.

Und er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts."

Paulus brauchte für seine Predigt kein andres Thema; er ergriff die sich ihm bietende Gelegenheit und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Inschrift des Altars, und kühn fügte er seinen Worten hinzu: „Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut." Und mit meisterhafter Geschicklichkeit verglich er den Gott, der die Welt geschaffen hat und alle Dinge, die darinnen sind, mit ihren abgöttischen Vorstellungen und heidnischen Heiligtümern, die von Menschen gemacht waren. Auch Paulus war ein Philosoph, ein Lehrer und Menschenkenner, gebildet, mit hohen, erhabenen Gedanken. Er konnte jenen Griechen die Aussprüche ihrer Dichter anführen, worin uns gezeigt wird, daß tief in ihren Herzen die Ahnung schlummerte, mochte sie auch nur unklar, dunkel und unentwickelt sein, daß sie mit einem Mächtigeren als ihren Heidengöttern verwandt seien, mit einem, den sie mit Recht Vater nennen konnten, „wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: wir sind seines Geschlechts", so erklärte ihnen Paulus. Der Eindruck seiner Rede war verschieden; etliche verspotteten ihn wegen seiner Erklärung über die Auferstehung der Toten; doch einige glaubten und wandten sich dem Lebendigen Gott zu.

„Dem unbekannten Gott." Diese Worte reden eine eindringliche Sprache. Wer kann sie hören oder aussprechen ohne inne zu halten, um über deren Bedeutung nachzudenken? Für viele ist die Wirkung beunruhigend, für etliche eine furchterregende. Kennen wir heute den Gott, welchen Paulus predigte, und gehorchen wir Ihm, oder verehren wir irgendwelche irdischen Güter, sei es Reichtum, Macht oder Ansehen? Kenne ich Gott? Das ist eine Lebensfrage, o, möge sie in Herz und Seele eines jeden von uns dringen.

Anbetung.

Der Lebendige Gott fordert von den Menschen, die Seine Kinder sind, daß sie Ihm Ergebenheit und Anbetung darbringen, um sich dadurch rein zu halten von dem Götzendienst. Als Satan Christum durch das lockende Versprechen weltlicher Macht und Herrschaft zu verführen suchte, gebot ihm Jesus und sagte: „Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen."

Was ist nun Anbetung? Es ist freiwillige Huldigung der Seele; denn um ihren Namen mit Recht zu tragen, muß sie verständnisvoll dem Schöpfer ihren Dank darbringen und selbst den Schein der Falschheit meiden. Um eine wirkliche Anbetung zu haben, die nicht eine bloße Formsache ist, müssen wir eine Vorstellung von demjenigen besitzen, wenn sie auch unvollkommen ist, dem unsre Verehrung gilt, und dem wir uns als Anbetende nähern.

Es ist nur eine Phrase, zu sagen, daß der Mensch ein Geschöpf ist, dem Schranken gesetzt sind. Wir alle wissen das. Ebenfalls ist es nur eine Wiederholung dessen, was wir schon oft gehört haben, daß Gott, im Gegensatz zu uns, allwissend, allmächtig und allgegenwärtig ist; Ihm sind keine Schranken gesetzt. Diese Darlegung wird man, wie ich sie verstehe, nicht anfechten. Wir wissen, daß der Mensch sterblich ist. Nicht nur durch seine Umgebung, sondern auch durch das Leben selbst sind ihm Schranken gesetzt, infolge seiner kurzen Dauer, während dies bei Gott nicht der Fall ist.

Wir können von Gott lernen und wirklich dazu kommen, Ihn zu kennen. Es besteht aber ein wesentlicher Unterschied zwischen kennen und kennen.

Menschen können Gott kennen.

Ja, wir können Gott kennen lernen. Wie sollten wir andernfalls die Worte des Herrn Jesu Christi für etwas andres als einen bedeutungslosen Ausspruch halten, die Er in jenem erhabenen, hohenpriesterlichen Gebet machte, in der Nacht des Verrats, worin er jene, die dem Sohne nachfolgten, der Obhut des Vaters anbefahl. Es heißt: *„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen."* Joh. 17:3.

Heute, wo unter den Menschen Unruhe und Streit herrschen, besonders was religiöse Dinge anbetrifft, wird sehr oft die Frage gestellt: Was geht nur in der Welt vor? Daß irgend etwas nicht stimmen kann, liegt auf der Hand, und man machte viele gute Vorschläge zur Verbesserung im Kleinen. Zu oft jedoch bestanden diese Vorschläge nur aus Versuchen, die schlechten Auswirkungen abzustellen, ohne jedoch nach ihrer Ursache zu suchen. Etliche klügere Menschen haben die große Ursache aller Schlechtigkeit angedeutet; und die jetzt lebenden Vertreter des Herrn, die mit der Macht des Heiligen Priestertums ausgestattet sind, verkünden die wahre Ursache der Drangsale dieser Tage laut auf der ganzen Erde, nämlich, daß viele Menschen vom Herrn und von Seinen Wegen abwichen, Ihn vergessen haben, und so tief gefallen sind, daß sie keine klare Vorstellung mehr von Gott besitzen.

Zu Anfang wurde dem Menschen eine Kenntnis von Gott gegeben. Adam, der Patriarch des Geschlechts, sprach sowohl vor als auch nach seiner Übertretung in Eden mit Gott. Hätte die Stimme der Gottheit von jener Zeit an 2000 Jahre und mehr geschwiegen, so wäre die Kenntnis trotzdem unter den Menschen verblieben, denn Adam sah neun Generationen seiner Nachkommenschaft heranwachsen, und zweifellos übermittelte er ihnen seine persönliche Kenntnis von Gott und seinem Verkehr mit Ihm. Lamech, ein Nachkomme in der neunten Generation, lebte noch über ein halbes Jahrhundert lang mit Adam, und ohne Zweifel wurde Lamechs Sohn Noah in der Kenntnis von Gott unterrichtet durch seinen Vater und seine Vorfahren bis auf Adam zurück. So überlebte eine wirkliche Kenntnis von Gott, die auf persönlichem Verkehr und Zeugnis gegründet war, die Sündflut. Ferner hat sich Gott Noah in einer besondern Weise kundgetan, wie er es später auch bei Abraham, Isaak und Jakob tat, mit denen Er einen so unmittelbaren Verkehr hatte, das man Ihn noch heute den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt. Die Ursache der Sündflut, durch welche die entweihte Erde von ihren gottlosen Einwohnern reingewaschen wurde, ist die, daß sie den Lebendigen Gott verwarfen und sich ihren falschen Göttern zuwandten. Dieser Götzendienst brachte eine große Verderbtheit mit sich, und die Flut mußte kommen. Weniger als fünf Jahrhunderte später war die Nachkommenschaft Noahs, mit wenigen Ausnahmen, von dem Pfad der sichern Kenntnis abgewichen und in den Sümpfen des Heidentums verloren gegangen. Wieder hatten sie die Kenntnis von einem Lebendigen Gott verloren, die nur durch direkte Offenbarung von Gott selbst dem Menschen wiedergegeben werden konnte. Zu dieser Zeit berief der Herr Abram, später Abraham genannt, den gläubigen Sohn eines Götzen verehrenden Vaters; und Abraham kannte Gott.

Jehova tat sich Mose mit zunehmender Klarheit kund, sodaß er schließlich mit Mose von Angesicht zu Angesicht sprach, wie ein Mann mit einem andern redet. Während der vierzig Jahre des Auszugs aus Ägypten strebte Mose mit aller Kraft danach, die Israeliten zu einer Kenntnis ihres Gottes zu bringen und sie zu heiligen, damit sie Seine Gegenwart ertragen könnten; aber die Scharen Israels versagten und erreichten diesen Zustand der Würdigkeit nicht. Über Mose selbst lesen wir in der Köstlichen Perle, im Buche Mose auf der ersten Seite: „Die Worte Gottes, welche er zu Moses sprach, zu einer Zeit, als Moses auf einen außerordentlich hohen Berg emporgehoben wurde, *und er sah Gott von Angesicht zu Angesicht; und er redete mit ihm, und die Herrlichkeit Gottes war auf Moses, daher konnte Moses seine Gegenwart ertragen.*“

Nun, wird mancher sagen, wir lesen auch: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Diese Schriftstelle wird oft angeführt und falsch ausgelegt. In seiner Schwachheit und mit seinen fleischlichen Augen kann der Mensch Gott nicht sehen. Aber das Buch Mose gibt folgende Erklärung: „*Aber nun haben meine Augen Gott gesehen; aber nicht meine natürlichen, sondern meine geistigen Augen, denn meine natürlichen Augen hätten nicht sehen können, denn ich wäre in seiner Gegenwart vergangen und gestorben; aber seine Herrlichkeit war auf mir, und ich sah sein Angesicht, denn ich wurde vor ihm verklärt.*“ Köstliche Perle Seite 6.

Wenn es dem Herrn möglich ist, eine Umwandlung des menschlichen Körpers zu bewirken, wie es bei den drei Hebräern und einigen Nephiten der Fall war, die zum Tode durch Verbrennung verurteilt worden waren, in feurige Öfen geworfen wurden und daraus hervorkamen, ohne Rauchgeruch oder Feuer an ihren Kleidern zu haben, dann ist es Ihm sicher möglich, den körperlichen Organismus so zu verwandeln, daß man den Herrn in Seiner Herrlichkeit schauen kann.

Das Buch Mormon berichtet uns von einer Kolonie, bekannt als Jarediten, so genannt nach ihrem Führer. Diese wurden durch göttliche Leitung zur Zeit des Turmbaues zu Babel, als der Herr die Sprache verwirrte, nach dem amerikanischen Kontinent geführt. Bevor sie über die Wasser fuhren, suchte einer ihrer Profeten, der Bruder Jareds, den Herrn in ernstem Gebet, um Segnungen für seine Brüder zu erflehen. Diesem Manne offenbarte sich Jehova selbst, und der Bruder Jareds schaute den Herrn, und sah, daß Er in Gestalt und allgemeinem Aussehen wie ein Mensch war.

„Und der Herr sagte zu ihm: Glaubst du die Worte, welche ich reden werde?

Und er antwortete: Ja Herr, ich weiß, daß du die Wahrheit sprichst, denn du bist ein Gott der Wahrheit und kannst nicht lügen.

Und als er diese Worte gesagt hatte, siehe, da zeigte der Herr sich ihm und sagte: Weil du dieses weißt, bist du vom Fall erlöst; daher bist du in meine Gegenwart zurückgebracht, deshalb zeige ich mich dir.

Siehe, ich bin es, der seit Grundlegung der Welt bereitet war, mein Volk zu erlösen. Siehe, ich bin Jesus Christus . . .

Siehe, dieser Körper, den du jetzt siehst, ist der Körper meines Geistes, und ich habe den Menschen nach dem Körper meines Geistes erschaffen; und so wie ich dir im Geiste erscheine, so werde ich meinem Volke im Fleisch erscheinen." — Buch Mormon, Ether, Kp. 3:11-16.

Auch andre Profeten hatten Gelegenheit, mit Jehova zu reden und Ihn in Seiner wirklichen Person zu sehen, bevor Er selbst einen Körper von Fleisch und Blut auf dieser Erde annahm. Im Buche Mormon bestätigen es Nephi und Jakob, und Jesaja schreibt davon im Alten Testament. Schlagen Sie das sechste Kapitel Jesaja auf, wo Sie folgendes lesen werden:

„Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel . . .

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen."

Denken wir nur nicht, daß die Menschen in früheren Zeiten ohne eine sichere Kenntnis von dem Lebendigen Gott gelassen wurden; denn Er offenbarte sich ihnen immer durch Seine Profeten, wenn ihr Glaube und ihre Würdigkeit sie in Seinen Augen angenehm und für Sein Wort empfänglich machte. Vermittels göttlicher Kundgebung kamen die alten Profeten durch persönliche Erfahrung dazu, Gott zu kennen, indem sie mit Ihm sprachen und Ihn von Angesicht zu Angesicht sahen. Sie kannten Jehova oder Jesum Christum, welcher der Erlöser und Heiland der Menschheit wurde; und sie wußten vom Ewigen Vater, unter dessen Leitung der Sohn wirkte; denn diese sind zwei getrennte und bestimmte Persönlichkeiten, wie es Vater und Sohn notwendigerweise sein müssen, denn kein Mensch kann sein eigner Vater noch sein eigner Sohn sein.

Durch Sünde verloren.

Als der Herr auf Erden geboren wurde und unter den Menschen lebte und sich als der verheißene Messias, der wahrhaftige Sohn des Ewigen Vaters ausgab, verwarf man Ihn, selbst Seine eigenen Landsleute weigerten sich, Ihn anzuerkennen. Sie schlossen ihre Augen und Ohren, und für die meisten von ihnen lebte und starb Er als der unbekannte Gott. Nach seinem Tode kämpften die Apostel mutig darum, das Volk zu einer Erkenntnis Christi zu bringen, der unter ihnen gewirkt und gelitten hatte und für sie gestorben war; und, wie wir wissen, glaubten viele und befolgten Seine Gebote. Als die Apostel von ihnen genommen wurden und noch zu Lebzeiten einiger verlor die Menschheit den Glauben an Christum und somit den Glauben an Gott. Im Laufe weniger Jahrhunderte geriet

sie in Dunkelheit. Die Menschen machten sich bald eigene Vorstellungen über die Persönlichkeit Gottes. Und diese Erdichtungen krankhafter Einbildung wurden so unnatürlich und phantastisch, weil sie verderblich und falsch waren. Als ein Überbleibsel dieser glaubenzerstörenden, abergläubischen Ansichten, die sich bis in diese Zeit erhalten haben. Lassen Sie uns ein Beispiel betrachten. Die bekanntesten der jetzt bestehenden protestantischen Richtungen verkünden diese alte und die Zeit entehrende Glaubensauffassung von der Gottheit: Es gäbe nur einen lebendigen und wahren Gott, der ewig sei, ohne Körper, Teile oder Eigenschaften von unendlicher Macht, Weisheit und Güte.

Ein Gegenstand ohne Teile kann jedoch nicht den Zustand eines Ganzen besitzen, denn es ist eine mathematische Unmöglichkeit. Und ein Gott ohne Eigenschaften ist nicht der Gott der Heiligen Schriften. Wissen wir nichts von Gottes Geduld, Gnade, Liebe, Güte und Zorn? Solchen, die an eine körper-, form- und eigenschaftslose Gottheit glauben, bleibt sowohl unser Himmlischer Vater als auch Sein Sohn Jesus Christus, unser Erlöser, ein unbekannter Gott.

Kundgebungen in diesen, den letzten Tagen.

Nachdem die menschliche Rasse sechzehn Jahrhunderte hindurch in Unkenntnis und Aberglauben war, umgeben von den verderblichen Nebeln des Abfalls wegen ihres Unwillens, das Licht zu empfangen, war es unbedingt notwendig, daß eine Wiederherstellung durch direkte Offenbarung vom Himmel kommen mußte, um dem Menschen wieder eine persönliche Kenntnis von Gott zu geben, wie er sie ursprünglich besaß. Wir bezeugen feierlich, daß diese Wiederherstellung im Frühling des Jahres 1820 durch Joseph Smith herbeigeführt wurde, der in aller Einfachheit Gott anrief, gemäß der Aufforderung und der Belehrung in der Heiligen Schrift, und unerschütterlich an Erhörung glaubte. Ihm erschien in persönlicher Gestalt nicht nur der Erlöser, Jesus Christus, sondern auch der Ewige Vater; und der Vater sagte, indem Er auf den Sohn deutete: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn."

So wurde den Menschen die einfache, überzeugende, errettende Kenntnis wiedergebracht, daß Gott — der Vater wie auch der Sohn — eine Persönlichkeit ist, und zwar eine im höchsten Grade verherrlichte Persönlichkeit, deren Weisheit alle Kenntnis der Menschen weit übertrifft und Ihn unvergleichlich erscheinen läßt, ja, eine Person, nach der wir geschaffen wurden und deren Kinder wir sind. Lassen Sie uns diese erhabene und veredelnde Wahrheit zu Herzen nehmen: Wir sind im Geschlecht der Gottheit geboren; wir sind Söhne und Töchter des Lebendigen Gottes. Wir haben das Recht, unsern Vater und unsern älteren Bruder Jesus Christus zu kennen. Durch Sünde können wir uns Gott entfremden.

Als einen kurzen Hinweis auf einige Ereignisse, die das zukünftige Gericht begleiten sollen, sprach Jesus von Heuchlern und falschen Lehrern, die vorgeben würden, in Seinem Namen amtiert zu haben; und von jenen sagte Er: *„Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir ihr Übeltäter."* — Ich habe euch noch nie erkannt. Welch eine in die Seele schneidende Abweisung und Verdammung! In dem Sinne wie der Herr sprach, erkennt Er die nicht an, die Ihn nicht kennen! Auch ihnen bleibt Er der unbekannte Gott, trotz aller Gelegenheiten, die sie haben, von Ihm zu lernen.

Diese letzte Dispensation wurde durch einfache und doch bedeutsame Umstände eingeleitet, wie sie jede bisherige Dispensation, von Adam ab, auszeichnete, nämlich durch neue Offenbarung der Persönlichkeit und Eigenschaften Gottes, wobei Seinen Profeten gleichzeitig Autorität und Berufung übertragen wurden, unter den Menschen in Seinem Namen zu

predigen, zu lehren und zu amtieren. Durch richtigen Lebenswandel und durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums, wie sie von Ihm vorgeschrieben sind, durch Gebet und Arbeit können wir näher zu Ihm kommen und durch Erfahrung lernen, wie Er gewillt ist, sich uns zu nähern. Denken Sie wieder über die Worte Pauli nach, die er auf dem Marshügel in Athen sprach, als er die fürsorgende Liebe unsres Vaters schilderte, die in so gnädiger Weise allen Menschen zuteil wird, welche von dem Vorrecht Gebrauch machen: *„Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“* Amen.

Tatsachen über die Bibel.

Von Oliver C. Dalby.

Unsre letzte Abhandlung schloß mit dem Buchstaben „P“ des mosaischen Alphabets, der anstelle des sogenannten Priestergesetzbuches steht. Ich erwähnte schon, daß das dritte Buch Mose im allgemeinen als von Priestern geschrieben betrachtet wird. Aber es ist ebenfalls noch eine Erzählung vorhanden, deren Entstehen man auch einem Priester zuschreibt, die uns zu dem ersten Kapitel des ersten Buches Mose zurückführt. Sie berichtet die Geschichte von der Schöpfung und zieht sich durch alle Bücher Mose; sie unterscheidet sich von dem übrigen Teil der Erzählung durch ihre Äußerlichkeit, ihren gezwungenen, ziemlich trocknen und sich wiederholenden Stil.

Nachdem wir nun diese Priestererzählung und das priesterliche Gesetzbuch aus den Büchern Mose ausgezogen haben, so bleibt noch, wie Kritiker sagen, ein beträchtlicher Teil Berichte, in dem die meisten der uns schon bekannten Familiengeschichten enthalten sind. Diese andre Erzählung führt uns auf den Garten Eden zurück und macht uns mit Adam und Eva und Kain und Abel bekannt. Wir werden auch mit Abraham, Isaak und Jakob vertraut, und wir lernen Joseph und Mose durch die konkreten, lebhaften und malerischen Lebensdarstellungen kennen. In Gedanken machen wir die Wüstenreise der Kinder Israel bis an die Grenzen Kanaans mit, und es wird uns berichtet, daß die Erzählung durch das Buch Josua fortsetzt. Wir stellen fest, so fremd es uns auch scheinen mag, daß, nachdem wir die Aussonderung des Priestergesetzbuches und der Priestererzählung vorgenommen haben, noch Verdoppelungen vorzufinden sind, von denen man sagt, sie zeigen an, daß der Rest des Materials, aus welchem die fünf Bücher Mose bestehen, von mehr als einer Quelle zusammengetragen wurde. Als eine Erläuterung darüber gibt es zwei Berichte, die erklären, wie Isaak seinen Namen erhielt, der „Lachen“ bedeutet. Den einen Bericht findet man im 1. Mose im 17. Kapitel, den andern im 18.

Die Ausdrücke Elohim und Jehova.

Man sagt, daß selbst in der englischen Bibelübersetzung der göttliche Name an der ersten Stelle, wo er vorkommt, „Gott“ oder hebräisch „Elohim“ lautet, und an der zweiten heißt er „Herr“ oder hebräisch „Jehova“. Und es wird hierüber erklärt, daß dieser Unterschied immer da beibehalten ist, wo andre Verdoppelungen im ersten Buche Mose anzutreffen sind, aber nach der Offenbarung des Namens „Jehova“ fehlt, worüber wir im 2. Mose, Kapitel 3, Vers 13—15 lesen können.

Es wird auch behauptet, daß, obgleich diese Erzählung, zum Unterschied von P, unregelmäßig, lebhaft und voller Unterhaltung ist, doch die „Elohim-Stellen“ viel mehr zurückhaltend in ihrem Bericht über die Handlungen Gottes sind als die „Jehova-Stellen“. Das von den letzteren

Gesagte ist so, als Gott in der Kühle des Tages im Garten Eden ging, und Er Adam aus seinem Versteck rief; Er (Gott) nahm die Gastfreundschaft Abrahams an, nahm an dem Mahle teil, das Sara zubereitete, sprach offen über die Geburt Isaaks, des verheißenen Sohnes, während Sara lauschend hinter der Hüttentür stand und über die mitangehörte Verheißung Gottes lachte; und als sie darüber befragt wurde, da leugnete sie, gelacht zu haben.

Es heißt, in den „Elohim-Stellen" bestehe nicht ein solch freundschaftlicher und zwangloser Verkehr mit Gott. Und man behauptet, dieser Unterschied sei immer in Verbindung mit den göttlichen Namen zu finden.

So sind die „Jehova-Stellen" zu der Bezeichnung mit dem Buchstaben „J" des mosaischen Alphabets gekommen, wogegen sich die „Elohim-Stellen" durch den Buchstaben „E" unterscheiden. Es wird ferner erwähnt, daß die „J-Stellen" ein größres Vertrautsein mit den Plätzen und Ereignissen des südlichen Königreiches zeigen, dessen Hauptstamm Juda war, während die „E-Erzählung" besser mit den Plätzen und Geschehnissen des nördlichen Königreiches bekannt ist, in welchem der Stamm Ephraim die Hauptrolle spielte. Von der letzten Tatsache sagt man, sie bilde ein genaueres Unterscheidungsmerkmal als die göttlichen Namen. Beide Erzählungen werden als „profetisch" bezeichnet, weil sie den Geist der Prediger, oder Profeten, Israels mehr zu offenbaren scheinen als den Geist der Priester.

Das Datum der verschiedenen Schriften.

Die Kritiker sind sich über das Datum der „profetischen Schriften" nicht einig, aber man behauptet, und dies mit gewissem Grund, es sei wohl nicht wahrscheinlich, daß die Hebräer viel schrieben, als sie Sklaven in Ägypten waren oder in der Wildnis ihr Nomadenleben führten. Die Ausdrucksweise, wie sie die Schriften enthalten, ist Sklaven oder Nomaden nicht eigen. Es wird ferner behauptet, es sei unwahrscheinlich, daß viele Schriften in den Tagen wilden Kampfes und der Eroberung verfaßt wurden. Man glaubt, daß diese bereits im Gedächtnis des Volkes existierten.

Man nimmt an, daß um das Jahr 1000, oder während der Regierung Davids, als sich die Hebräer zuletzt in einem Zustand des Friedens und Wohlergehns befanden, da, und nicht vorher, die Menschen Gelegenheit hatten, auszuruhen, nachzudenken und zu schreiben. Dieser Zustand hielt auch während der Regierung Salomos an, und wir finden in den Berichten seiner Zeit, die Namen „Schriftgelehrte" und „Geschichtsschreiber" oder „Chronisten". Es wird angeführt, daß die Chroniken von der Zeit Salomos in so vielen Einzelheiten gegeben sind, und es dadurch wahrscheinlich ist, daß sie von Männern geschrieben wurden, die in jener Zeit lebten. Mutmaßlich soll das älteste Buch in der Bibel das Buch Samuel sein, welches um diese Zeit entstand. Man erklärt auch, die profetischen Erzählungen seien von der gleichen literarischen Form, woraus sich die Schlußfolgerung ziehen ließe, daß die Schreiber der profetischen Erzählungen ihre alten Lieder und Geschichten sammelten und sie nach der Zeit Davids niederschrieben.

Platzmangel hindert mich, mehr in Einzelheiten überzugehen, jedoch möchte ich noch folgendes anführen: Man behauptet, die von diesen „Schriftgelehrten" oder „Geschichtsschreibern" herrührenden Erzählungen seien eine Kombination von J. und E., da sie den Bericht einer allgemeinen Überlieferung darstellten. Sie weichen in Einzelheiten voneinander ab, da der eine im Süden und der andre im Norden Palästinas angefertigt wurde. Die kombinierte Erzählung besteht aus einem Geschichtsteil und einem Gesetzesteil und bildet zusammen JE. Jene vier Quellen machen unsre jetzigen fünf Bücher Mose aus und werden mit J, E, P, und D bezeichnet, während der Buchstabe R, der bisher nicht erwähnt wurde, den Verfasser angibt, das heißt, der das Material zusammengestellt hat.

* DER STERN *

Eine Zweiwochenschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich:
Hyrum W. Valentine.

Schriftleitung:
Karl H. P. Grothe.

„Willkommen! Präsident Kimball und Familie."

Abermals ist ein Wechsel vor sich gegangen.—Wenn es in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage je eine hervorragendere und fortdauerndere Vorschrift gibt, so ist es wohl die des ständigen Wechsels in ihrer Beamtenschaft. Daß man mit solchem häufigen Wechsel etwas bezweckt, darüber kann kein Zweifel herrschen; denn letzten Endes steigern diese Umänderungen den Nutzen derartig, daß er den Verlust bei weitem überwiegt. Und so heißen wir Präsident Kimball und Familie von ganzem Herzen willkommen und begrüßen sie als die Präsidentschaft der Deutsch-Österreichischen Mission.

Ein Musiker erwählt, eine Mission zu leiten. Es ist vielleicht in der Geschichte der Kirche das erste Mal, daß an einen Berufsmusiker der Ruf ergeht, seine Stellung und seinen Beruf aufzugeben, um ein Prediger und ein Leiter menschlicher Tatkraft im Missionsfeld zu werden. Niemand, der Professor Kimball und seine Familie und ihre Abstammung kennt, kann Zweifel hegen, daß sie in ihrem Wirken erfolgreich sein werden.

Bereits während der Jahre 1902 bis 1905 hat Präsident Kimball unter dem deutschen Volk eine Mission erfüllt. Man wird sich seiner besonders noch in Hamburg erinnern können, wo er längere Zeit zubrachte.

Im Jahre 1913 kehrte er studienhalber nach Berlin zurück, um sich zu seinem Beruf besser vorzubereiten. Aufs neue kam er in Umgang mit der Mission und dem Volke, das er in früheren Jahren liebgewonnen hatte. Während seiner Studienzeit, hier in Deutschland, war er als „Bischof von Berlin" bekannt. Der grausame Weltkrieg zwang ihn, sein Studium abzubrechen und mit seiner Familie die Heimreise anzutreten. Jedoch wurde er von seinem Amt als „Bischof von Berlin" niemals entlassen, und nun ist er wiederum gekommen, „gut ausgerüstet", um seine, jetzt um ein Bedeutendes vermehrte Amtstätigkeit zu vollenden, was ihm, wie wir überzeugt sind, vollauf gelingen wird.

24 Jahre lang war Präsident Kimball Tabernakel-Organist und hat Ehre und Auszeichnung erlangt. Lange Zeit wirkte er als Ausschußmitglied im Generalausschuß der vereinigten Deseret Sonntagsschulen. Auch war er Vorsitzender des Komitees für Musik aller Sonntagsschulen in der Kirche. Ferner ist er der zweite Ratgeber Apostel Melvin J. Ballards, der Präsident des Ausschusses zur Förderung der gesamten Kirchenmusik ist.

Präsident Kimball ist ein hervorragender Bürger der Salzseestadt, und er wird auch für die Deutsch-Österreichische Mission eine entschlossene Kraft sein. Wegen seines Humors ist er in allen Kreisen ein gern gesehener Gast.

Zu der Zeit, als er berufen wurde, über die Deutsch-Österreichische Mission zu präsidieren, hatte er Gelegenheit, andre Ehrenämter zu bekleiden; aber er zog es vor, dem Missionsruf Folge zu leisten.

Wir sind stolz, und das mit Recht, daß wir diese Mission mit ihren 148 ausgezeichneten Missionaren und 7500 ergebenen Heiligen seiner sichern und fähigen Obhut anvertrauen können. Und nochmals wünschen wir ihm und seiner Familie ein „herzlich willkommen!"

Hyrum W. Valentine.

Wie der Herr Seine Diener beschützt.

Wunderbar waltete die Hand der Vorsehung bei dem großen Eisenbahnunglück, das sich kürzlich in der Nähe von Düren ereignete und 15 Todesopfer forderte, als zwei Älteste, die eben ihre Mission in Deutschland antreten wollten und sich zu diesem Zweck auf der Reise nach Dresden befanden, trotz so schwerer Gefahr unverletzt daraus hervorgingen. Ältester Reid L. Beers berichtet uns darüber folgendes:

„Ältester Hyrum Hillam und ich verließen Paris am Abend des 24. . . Unser Zug, der 10⁵⁵ Uhr abfuhr, war überfüllt. Ein jeder der Reisenden suchte es sich für die Nacht bequem zu machen. Mein Gefährte und ich waren im vierten Wagen des Zuges, der aus 12 oder 13 Wagen bestand. Dreimal hatten wir versucht, in den vordern Teil dieses Wagens zu gelangen, aber immer wieder mußten wir zurück. Und so gaben wir unser Bemühen auf und blieben im hintern Teil.

Der Zug brauste durch die Nacht dahin. — Am Morgen erreichten wir die Grenze bei Aachen. Zollbeamte untersuchten unsre Gepäckstücke. Alles wurde in Ordnung befunden, wir fuhren weiter. Nach dieser Zollrevision waren alle wach und zufrieden. Bald danach passierten wir Düren. Das Fenster an der Hintertür unsres Wagens war offen, und ich stand dort und blickte auf die Felder. Mein Gefährte unterhielt sich mit einem Mann, der ebenfalls von Amerika kam; sie standen ungefähr drei bis vier Meter von mir, im vordern Teil des Wagens.

Mit großer Geschwindigkeit trug uns der Zug ins Land hinein. Mein Gefährte hatte sein Gespräch beendet und stand am Fenster. Ein Gefühl lauernder Gefahr beschlich mich plötzlich. Und einem innern Drange folgend, bat ich meinen Gefährten von seinem Platz zu mir am Fenster. Er kam, und wir unterhielten uns. Plötzlich gab es einen mächtigen Stoß. Ein Zersplittern von Holz und Glas erfolgte, und wir wurden zur Seite geschleudert. Ein Krachen und Aufeinanderschlagen von Stahl war zu hören. Dann eine tiefe Stille. Doch bald ertönten Schmerzensschreie verwundeter, eingeklemmter Menschen. Wir versuchten, durch die hintere Tür ins Freie zu gelangen, aber es war unmöglich, die Tür ließ sich nicht öffnen. Durch den Anprall am dritten Wagen war sie zusammengepreßt. Es blieb uns nichts andres übrig, als durch das Fenster zu steigen. Und jetzt bot sich uns ein grausiges Bild. Die zerstörten Wagen bildeten ein unbeschreibliches Durcheinander. Verwundete und Tote wurden aus den Trümmern gebracht. Wir halfen, so gut wir konnten. Der vordere Teil unsres Wagens war sehr stark beschädigt, und aus seinem Innern barg man mehrere Schwerverletzte. Erst jetzt kam uns so recht zum Bewußtsein, in welcher Gefahr wir geschwebt hatten. Bald trafen Hilfszüge mit Sanitätsmannschaften ein, die die Verletzten und Toten abtransportierten.

Wir wußten nicht, wie alles geschah und sich abspielte. Aber wir erkannten, daß der Schutz des Allerhöchsten mit uns war, der uns vor so großer Gefahr bewahrte. Und wir sind dem Herrn dankbar für die Errettung; denn haarscharf ging der zerstörende Engel an uns vorüber."

Nachtrag zum Jamboreebericht.

Bei dem Bericht über das Welt-Jamboree ist uns ein bedauerliches Versehen unterlaufen, das uns zu folgender Ergänzung veranlaßt:

Auch die österreichischen L. D. S.-Scouts hatten einen Vertreter bei dem großen Scouttreffen in England. Feldmeister Przybyla aus Wien war der Preisträger des von der Scoutzeitschrift „Unser Weg" veranstalteten Wettbewerbs; indem er die meisten Schriften verkaufte und so die Hälfte der Reisekosten zum Jamboree als Preis gewann. Feldmeister Przybyla war bei dem Jamboree der Hauptproviantmeister des österreichischen Kontingents, was uns zeigt, daß er von Scouts andrer Bünde geachtet und geschätzt wird. Sein festes Zeugnis, das er auf Wunsch Präsident Widtsoes in der Versammlung der L. D. S.-Scouts über das Evangelium gab, machte auf alle einen tiefen Eindruck. In ihm hatten die österreichischen L. D. S.-Boy Scouts einen würdigen Vertreter.

Aus der Geschichte der Deutsch sprechenden Missionen.

Fortsetzung.

Schweizerisch, Italienische und Deutsche Mission.

Inzwischen hatte sich der Schweizerische Kongreß mit den Verfolgungen in Graubünden befaßt und hatte den Kanton angewiesen, in einem Rate die Frage zu besprechen, „ob die Mormonen als Christen zu betrachten wären oder nicht." Die Entscheidung wurde gefällt: „Ja, die Mormonen wären als Christen zu betrachten, wenn auch verschiedene ihrer Lehren nicht mit denen der Christenheit übereinstimmen." Auf Grund dieses Entscheids durften die Ausgewiesenen in ihre Heimat zurückkehren.

Das Mißtrauen gegen die Heiligen führte auch manchmal zu ergötzlichen Vorkommnissen. Die Mutter eines Bruders in der Kirche nahm heimlich eine Flasche Öles, die ihrem Sohne gehörte, und fuhr mit einem Dampfschiff nach Genf, um dort durch eine Analyse feststellen zu lassen, welcher geheimnisvolle Stoff in dem Öl ihren Sohn bewogen hätte, die katholische Kirche zu verlassen und sich den Mormonen anzuschließen. Zu ihrem Befremden konnte der Drogist in dem Öl nichts Verdächtiges finden.

Einen eigentümlichen Rekord konnte in diesem Jahre Ältester Müller aufstellen. Innerhalb dreier Monate hatte er die 15. Gefängniszelle mit seinem Aufenthalt beglückt.

Im Herbst erkrankte Ältester Riter schwer und wurde nach England zurückberufen. Sein Nachfolger wurde Ältester William Perry Nebeker.

Die beiden folgenden Jahre brachten nichts Wesentliches. Erwähnt zu werden verdient, daß 1866 in Paris, der Hauptstadt Frankreichs, auch das Evangelium gepredigt wurde. Es entstand dort eine kleine Gemeinde von vierzehn Mitgliedern.

Im April 1867 wurde Ältester Nebeker ehrenvoll entlassen; sein Nachfolger wurde Ältester Joseph S. Horne.

In diesem Jahre traf Ältester Karl G. Mäser in St. Immer ein. (Die Geschichte seiner wunderbaren Bekehrung ist allen Deutsch sprechenden Heiligen wohlbekannt; darum wird sie hier nicht wiedergegeben. Anm. d. Red.). Mit Präsident Horne bereiste er die Gemeinden der Schweiz. Die Berner Gemeinde war in gutem Wachstum. Zu dieser Zeit wütete in Zürich die Cholera. Vierzig bis fünfzig starben an jedem Tage. Die Versammlungen der Heiligen wurden im Walde abgehalten. Bruder Mäser und Horne fürchteten die entsetzliche Krankheit nicht; sie vertrauten dem Gott Israels und taten in Zürich ihre Pflicht wie in andern Gemeinden. Kein einziger der Heiligen fiel der Seuche zum Opfer.

Schweizerische und Deutsche Mission.

Der italienische Teil der Mission wurde so unbedeutend, daß es ratsam erschien, das Wort „italienisch" in der Bezeichnung der Mission fortfallen zu lassen. Daher führte die Mission vom Jahre 1868 an den Titel: Schweizerische und Deutsche Mission. Mitglieder der Kirche, die in Österreich durch die Anstrengungen der Missionare gewonnen wurden, wurden ebenfalls dieser Mission zugeteilt. Dasselbe geschah 1881 mit dem Missionsfeld in Schleswig-Holstein, das bis zu diesem Jahre der Skandinavischen Mission angehört hatte.

Ältester Oktave Ursenbach berichtete aus der französischen Mission, daß einige gottlose Personen eine Denkschrift dem Hohen Rate eingereicht hatten, worin die Vertreibung der Mormonen gefordert worden war. Doch Ältester Ursenbach verteidigte die Rechte seiner Glaubensbrüder vor dem Hohen Rate in einer Weise, daß die Feinde schweigen mußten.

Im Juni desselben Jahres wurde Präsident Horne ehrenvoll entlassen, nachdem er im Missionsfelde zwei Jahre und zehn Monate lang in aller Treue gearbeitet hatte. Die Leitung der Mission übernahm Karl G. Mäser.

Am 2. August 1868 wurde eine Generalkonferenz der Schweizerisch-Deutschen Mission in Zürich abgehalten. An ihr nahm auch der Präsident der Europäischen Mission, der Apostel Franklin D. Richards, teil. Die Berichte der Gemeindepräsidenten lauteten im allgemeinen günstig. Die Gemeinde Landschlacht war in gutem Zustande. Im Kanton Appenzell waren die Heiligen von einem Volke umgeben, das durch falsche Berichte, lügenhafte Priester und Zeitungen, auch durch törichte Briefe von einigen Leuten in Utah von Vorurteilen gegen das Werk des Herrn erfüllt war. Auszüge solcher Briefe waren sogar in schweizerischen Zeitungen veröffentlicht worden. Mehrere Personen waren kurz vor der Konferenz getauft worden, und viele Freunde nahmen an den Versammlungen teil. Auch die Berichte der andern Gemeinden lauteten verheißungsvoll. Die Mission bestand zu der Zeit aus folgenden Konferenzen:

Ostschweiz mit den Gemeinden Landschlacht, Herisau, Wattwyl, Wallenstadt, Fürstenau. Präsident war Heber Young (ein Sohn des Präsidenten Brigham Young). Zürcher Konferenz mit Zürich, Winterthur, Rämismühle, Pfaffnau, Basel. Diese Konferenz hatte zu der Zeit keinen eigenen Präsidenten, sondern unterstand vorläufig der direkten Leitung des Missionspräsidenten. Berner Konferenz mit Dürrenroth, Langnau, Thun, Bern, Biel, Präsident Willard B. Richards. Französische Schweiz mit Genf, Val de Travers, St. Immer. Ihr Präsident war Oktave Ursenbach.

In dieser Generalkonferenz sprach Apostel Richards zu den versammelten Heiligen. Fortsetzung folgt.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen sind die Ältesten: Cecil Jorgensen (Distrikt Zürich); Bland W. Sutton (Distrikt Zürich); Cecil Sharp (Distrikt Schleswig-Holstein).

Ehrenvoll entlassen wurden die Ältesten: Leland K. Hill (Distrikt Hannover); Vernon L. Stevenson (Distrikt Bielefeld).

Ernennungen: Ältester Walter Kerksiek übernahm die Leitung des Bielefelder Distrikts.

Bamberg. Unter Leitung des Distriktspräsidenten Norman W. Forsberg wurde hier am Ufer des Flusses eine Taufversammlung abgehalten. Anschließend daran stiegen vier Personen in das Wasser der Taufe hinab. Ein wunderbarer Geist war auf die kleine Schar ausgegossen, die aus 22 Mitgliedern und 11 Freunden bestand.

Oldenburg. Am 26. Juli 1929 machten vier Personen, drei Freunde und ein Kind, einen Bund mit dem Herrn. Bei der Feier war ein wunderbarer Geist zu verspüren.

Ruhr-Distrikt. Am 18. August 1929 trafen sich Mitglieder von verschiedenen Gemeinden dieses Distrikts in Hattingen an der Ruhr zu einem Spaziergang. Im Freien wurde eine Sonntagsschule abgehalten, wobei sich die Teilnehmer an Ansprachen und Programm erfreuten. Am Nachmittag traten die G.-Männer, Bienenkorbmädchen und Boy Scouts mit verschiedenen Musik-, Gesang- und Vorführungsnummern auf den Plan. Viele Waldspaziergänger sammelten sich um den Kreis fröhlicher Heiligen der Letzten Tage, um den Darbietungen zu lauschen. Mit Freude erfüllt trennte man sich, als die Abendschatten sich herniedersenkten.

Kassel. Am 25. August 1929 wurde unter Leitung des Distriktspräsidenten Stephen A. Rose eine geistreiche Konferenz abgehalten, bei der auch Bruder Philipp Tadje und Distriktspräsident George J. Roß sowie sämtliche Missionare des Kassler Distrikts zugegen waren.

Nach der Abendversammlung begab man sich zur Taufstelle an der Fulda, wo eine Person durch die Taufe in die Kirche aufgenommen wurde.

Die Gesamtzahl der bei dieser Konferenz Anwesenden belief sich auf 211 Personen, ein guter Erfolg für diesen jungen Distrikt, der aus neuen Gemeinden besteht.

Die Herbstkonferenzen der verschiedenen Distrikte dieser Mission fanden bzw. finden wie folgt statt:

Kassel	25. August 1929
Bielefeld	1. September 1929
Hannover	8. September 1929
Bern	15. September 1929
Stuttgart	22. September 1929
Nürnberg	29. September 1929
München	6. Oktober 1929
Karlsruhe	13. Oktober 1929
Kiel	20. Oktober 1929
Hamburg	27. Oktober 1929
Bremen	3. November 1929
Zürich	10. November 1929
Köln	17. November 1929
Ruhr	24. November 1929
Frankfurt a/M.	1. Dezember 1929
Basel	8. Dezember 1929

Augsburg. Zu einer Gemeindekonferenz fanden sich am 1. September die hiesigen Mitglieder und Freunde zusammen. Auch waren einige Mitglieder aus München und eine Anzahl Freunde aus Ulm erschienen. 80 Personen besuchten die Sonntagsschule, in der ein gutes Programm geboten wurde. Die Abendversammlung vereinte 40 Mitglieder und 43 Freunde, die sich an Predigt, Gesang und Musik erfreuten. Abends, um 10 Uhr, versammelte man sich am Ufer der Wertach, um eine Taufe abzuhalten. Neun Seelen stiegen in das Wasser der Taufe hinab. Dieser Handlung wohnten 80 Personen bei.

Das Werk des Herrn macht in der Augsburger Gemeinde gute Fortschritte.

Bielefeld. Unter der Leitung des Distriktspräsidenten Vernon L. Stevenson wurde hier am 1. September 1929 eine Distriktskonferenz abgehalten, zu der auch Missionspräsident Fred Tadje sowie andre auswärtige Missionare anwesend waren.

„Der Profet Joseph Smith“ und „das Wort der Weisheit“ waren die Themen, über die während der Konferenz gepredigt wurde. Insgesamt lauschten 620 Personen der Botschaft. Die Tätigkeit des Bielefelder Frauenhilfsvereins, der für die Geschwister und Freunde gutes Essen bereitstellte, wurde besonders angenehm empfunden.

Hannover. Unter Vorsitz des Missionspräsidenten Fred Tadje fand hier am 7. und 8. September 1929 die Herbstkonferenz dieses Distrikts statt, bei der auch Schwester Eliza Tadje, einige Präsidenten von Nachbardistrikten sowie die Missionare des Hannoverschen Distrikts zugegen waren. In allen Versammlungen wurde der Geist des Herrn in reichem Maße verspürt. Die Aufführung „Ein

lichter Tag" hinterließ bei den zahlreichen Besuchern der Sonntagsschule einen tiefen Eindruck. In der Nachmittags- und in der Abendversammlung wurde von den Sprechern die Frage „Was ist Mormonismus?" behandelt. Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 509 Personen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Ehrenvoll entlassen wurde Ältester Otto H. P. Hass (Dresden).

Ernennungen. Bruder Irving P. Beesley wurde zum Oberfeldmeister der Scout-Arbeit dieser Mission ernannt; Bruder Mathias C. Richards ist als Präsident des Stettiner Distrikts eingesetzt worden.

Angekommen sind die Brüder: Reid L. Beers (Chemnitz); Hyrum E. Hillam (Dresden).

Auf Mission berufen wurde Bruder Martin Werner Hoppe aus Breslau. Bruder Hoppe ist jetzt im Chemnitzer Distrikt tätig.

Versetzungen: Präsident William M. Dalton vom Leipziger zum Zwickauer Distrikt; Präsident Rulon W. Rawson vom Stettiner zum Leipziger Distrikt. Die Missionare Frank H. Woodman von Liegnitz nach Landsberg (Spreewald); Donald E. Frost von Freital nach Stendal (Magdeburg); Kersey C. Riter von Stendal nach Berlin (Berlin); Don L. Taylor von Leipzig nach Berlin (Berlin).

Nössige b. Meißen. Am 11. August wurde hier eine Sonntagsschule im Freien abgehalten, die sich durch guten Besuch auszeichnete. Nach einem allgemeinen Thema erfreute man sich an Darbietungen verschiedener Art, an welchen sich alle beteiligten. Zur Unterstützung dieser Veranstaltung waren Geschwister und Freunde aus Dresden erschienen. — Der Herr möge das Werk auch weiterhin segnen.

Berlin-Ost. Am Sonntag, dem 18. August 1929, wurde hier unter Vorsitz des Distriktspräsidenten Merrill L. Tribe und der Leitung des Gemeindepräsidenten Paul Richter eine Gemeindekonferenz abgehalten, die noch mit einer besondren Distriktsversammlung verbunden war. Bruder Oskar Kirkham aus Salt Lake City, der Leiter der Scoutarbeit in der Kirche, und Superintendent R. Welling Roskelley waren als Besucher zugegen. In einer am Nachmittag für alle G. F. V.-Beamten abgehaltenen Konventionsversammlung gab Bruder Kirkham gute Belehrungen über allgemeine Führerschaft. Zu der Abendversammlung fanden sich 300 Personen in dem mit Blumen ausgeschmückten Versammlungslokal ein. Blasmusik und Chorgesänge umrahmten die einzelnen Ansprachen, die bei allen einen tiefen Eindruck hinterließen.

Weimar. Der Weimarer Distrikt eröffnete den Reigen der diesjährigen Herbstkonferenzen mit einer erfolgreichen Konferenz am 1. September in Weimar. Außer Missionspräsident Hyrum W. Valentine und Gattin waren der neue Missionspräsident Edward P. Kimball, Missionssekretär Joseph N. Symons, Superint. R. Welling Roskelley, Distrikspräsident E. Farr Whiting und der Redakteur des Sterns, Karl Grothe, anwesend. Mit einer Missionarversammlung am Sonnabend begann die Konferenz. Am Abend war nach einem Unterricht der verschiedenen Organisationen in getrennten Klassen allgemeine Unterhaltung. In allen Versammlungen am Sonntag erfreuten sich die Besucher an den verschiedenen Darbietungen, durch welche die frohe Botschaft gepredigt wurde. 556 Personen wohnten der Konferenz bei. Am Montag konnte eine Taufe abgehalten werden, durch die eine Seele einen Bund mit ihrem Schöpfer machte.

Magdeburg. Die diesjährige Herbstkonferenz wurde am 7. und 8. September abgehalten. Unter Anwesenheit von Präsident und Schwester Valentine, Präsident und Schwester Kimball und Tochter, Superintendent R. Welling Roskelley, Oberfeldmeister Irving Beesley und Distriktspräsident E. Farr Whiting aus Zwickau wurde die Konferenz mit einer Versammlung am Sonnabendabend eröffnet. Der Sonntag begann mit einer Abendmahls- und Zeugnisversammlung, in der ein wunderbarer Geist herrschte. Auch die übrigen Versammlungen waren vom Geist des Zeugnisses getragen und machten auf alle einen tiefen Eindruck. Für die Missionare fand am Sonntagnachmittag eine Zusammenkunft statt, bei der ihnen nützliche Belehrungen gegeben wurden. Eine große Magdeburger Zeitung berichtet sehr günstig über die gesamte Veranstaltung.

Die Herbst-Konferenzen finden wie folgt statt:

Distrikt Breslau	in **Breslau**	am 6. Oktober 1929
Distrikt Königsberg	in **Königsberg**	am 13. Oktober 1929
Distrikt Berlin	in **Berlin**	am 20. Oktober 1929
Distrikt Dresden	in **Dresden**	am 27. Oktober 1929

Todesanzeigen.

Berlin. Am 7. Juli 1929 starb Schwester Caroline Utech. Sie wurde am 13. September 1863 geboren und machte am 29. August 1927 einen Bund mit dem Herrn, dem sie bis an ihr Lebensende treu blieb.

Minden. Hier starb am 10. Juli 1929 unser lieber Bruder Bruno Adolf Jordan, geboren am 19. März 1868, getauft am 23. Mai 1925. Bruder Jordan war ein eifriges Mitglied und ein tüchtiger Stadtmissionar. Der Herr möge die trauernde, schwergeprüfte Gattin trösten, die schon mehrere ihrer Kinder in den Tod gehen sah.

Werdau. Schwester Ludwika Vetter entschlief nach langer Krankheit am 17. Juli 1929. Sie wurde am 24. Mai 1869 in Warschau geboren und am 3. März 1926 getauft.

Nürnberg. Am 17. August 1929 verschied Schwester Johanna Louise Stern. Geboren wurde sie am 25. Juni 1859 und schloß sich am 13. April 1905 der Kirche an. Bis an ihr Lebensende war sie ein treues Mitglied.

Königsberg. Hier schied am 8. August 1929 Schwester Wilhelmina Hessberg aus diesem Leben. Sie wurde am 5. Juli 1844 in Lobkein, Kreis Asterada, geboren und ging am 25. Mai 1929 durch das Wasser der Taufe. Sie war ein treues Mitglied.

Willi Albert Ney starb hier am 24. August 1929. Am 28. Oktober 1903 wurde er zu Königsberg geboren und am 18. November 1911 getauft.

Ferner nahm der Herr die kleine Sigrid Edeltraut Krause am 29. August 1929 zu sich. Die Kleine erblickte am 19. Oktober 1928 in Königsberg das Licht der Welt. Rein ging sie zum Vater zurück.

St. Gallen. In hohem Alter von 78 Jahren starb Schwester Caroline Allenspach am 31. August 1929. Sie wurde am 28. November 1850 zu Flawil, St. Gallen, geboren und schloß am 27. März 1898 einen Bund mit dem Herrn. Schwester Allenspach blieb diesem Bunde während ihrer 31jährigen Mitgliedschaft treu.

Salzburg. Nach schwerer Krankheit entschlief hier am 3. September 1929 Schwester Maria Pöll. Sie wurde am 26. Februar 1885 in Raab, Oberösterreich, geboren und ließ sich am 18. Dezember 1927 taufen. Trotz vieler Trübsale war sie doch ein standhaftes Mitglied.

Planitz. Nach einer langen, mit großer Geduld ertragenen Krankheit verschied am 5. September 1929 unsre liebe Schwester Wilhelmine Johanne Porges, geboren am 31. Dezember 1850. Sie schloß sich am 3. November 1925 der Kirche an und ist bis an ihr Ende eine treue Schwester geblieben. Mit einem festen Zeugnis ging sie von dieser Welt.

Bielefeld. Am 2. September 1929 nahm der Herr die kleine Hildegard Luise Esche, die einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel, wieder zu sich. Sie wurde am 5. Januar 1926 geboren. Zur Begräbnisfeier sprachen Missionspräsident Fred Tadje und Ältester Heinrich Hansen. Der hiesige Chor erhöhte die Feierlichkeit durch seine Mitwirkung. Die Anteilnahme der Geschwister und Freunde war ziemlich groß.

✱ ✱ ✱ ✱ Genealogie ✱ ✱ ✱ ✱

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Wer ist Erbe?

(Besondre Fälle)

Gewöhnlich das älteste männliche Mitglied der Kirche, ob es lebt oder tot ist, wenn kein männliches Mitglied vorhanden ist, tritt das älteste weibliche als Erbe ein.

Der älteste Sohn der Familie ist Erbe der Mutterlinien, sobald er 8 Jahre und getauft ist.

Ist die Frau selbst kein Mitglied gewesen, dann kann der Mann als Erbe eingesetzt werden, vorausgesetzt, daß keine Kinder über 8 Jahren, die getauft sind, vorhanden sind. Sind Kinder vorhanden, so ist das älteste Kind, resp. der älteste Sohn, wenn einer da ist, oder die Tochter Erbe der Linien dieser Mutter.

Hat die verstorbene Frau einen Bruder in der Kirche, so ist jener Erbe ihrer Linien, selbst wenn er sich nicht mit dem Sammeln der Urkunden befaßt.

Der Tod eines Mitgliedes entzieht ihm niemals das Recht seiner Erbschaft für seine Linien. Wenn er oder sie das erste Mitglied der Kirche aus ihrem Stamm waren, werden sie als Erbe eingesetzt.

Sollte sich ein Erbe nicht um die Arbeit kümmern, können die andern Familienmitglieder zusammenkommen und sich beraten, evtl. den Rat der Missionsautoritäten einholen.

Wo eine weibliche Person die Arbeit im Tempel begonnen hat und ihr Name bereits auf den Tempellisten als Erbin erschien, da sollte ihr Name als Erbin der Familie stehen bleiben, wenn auch ihre Nachkommenschaft heranwächst und das Werk weiter tut.

Wenn einmal der Name des Erben in den Berichten steht, sollte man den Erben nicht mehr ändern. Der Name sollte solange geführt werden, als Berichte geführt werden, es sei denn, daß sich Fehler herausstellen. H.. Pl.

Anfragen.

Suche die Linien Schrof und Welles.
G. Schönhardt, Feuerbach bei Stuttgart, Alexanderstraße 12.

Suche den Namen Hirschmann.
Konrad Hirschmann, Wien VI, Linke Wienzeile 156 III.

INHALT:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.
Anschrift: Schriftleitg. des Sterns, Dresden N., Königsbrücker Str. 62, I.

Postscheckkonten:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896
Deutsch-Österreichische Mission: H. W. Valentine, Amt Dresden Nr. 36764.

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.

Druck Krueger & Horn, Dresden-A. 1